

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-spaltige Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1786

Ahrensburg, Dienstag, den 18. November 1890

13. Jahrgang.

## Landwirthschaftliches Zentralblatt.

### Zur Volkszählung.

Das königliche statistische Bureau richtet folgende Ansprache an die Bevölkerung über das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung am 1. Dezember 1890:

In den letzten Tagen dieses Monats werden Hunderttausende ehrenamtlicher Zähler in den Wohnungen ihrer Mitbürger vorkommen, um denselben einen Zählbrief zu übergeben, welcher eine Anzahl von Zählarten einschließt. Diese Zählbriefe und Zählarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrolllisten dienen als Handwerkszeug der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrathes am 1. Dezember d. J. im ganzen Deutschen Reiche stattfinden wird.

Zu Preußen empfängt jeder Haushaltungsvorstand und jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Hauswirtschaft führt, einen solchen Zählbrief und wird darin ersucht, für jede in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember d. J. in der Haushaltung — wenn auch nur vorübergehend — anwesende Person in eine gelbliche Zählkarte A. den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bzw. Nahrungszweig, die Staatsangehörigkeit und die Muttersprache, für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen ferner die Charge und den Truppentheil, für nur vorübergehend in der Haushaltung Anwesende endlich noch deren Wohnort einzuschreiben. Ebenso hat der Haushaltungsvorstand für jeden am Zähltag aus vorübergehendem Anlasse abwesenden Haushaltsangehörigen, welcher dort noch keine Wohnung bzw. Schlafstelle besitzt, in eine röhrlische Zählkarte a) den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bzw. Nahrungszweig, den vermutlichen Aufenthaltsort und für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen die Charge und den Truppentheil einzutragen. Zugleich hat derselbe ein Haushaltungs-Verzeichniß B. anzustellen, welches Namen, Verwandtschaft bzw.

Stellung zum Haushaltungsvorstande, Religionsbekenntniß, An- oder Abwesenheit der Haushaltungsmitglieder bzw. die lediglich vorübergehende Anwesenheit anderer, in der Haushaltung gezählter Personen nachweist. Der Zählbrief enthält auf seiner Innenseite eine Anleitung nebst Mustern zur richtigen Ausfüllung der vorerwähnten Zählarten und ist mit den ausgefüllten Zählpapieren vom 1. Dezember Mittags ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten. Sollte am Nachmittage des 1. Dezember Niemand in der Wohnung verbleiben, so ist in geeigneter Weise Fürsorge zu treffen, daß der Zählbrief mit den ausgefüllten Zählarten und den etwa übrig gebliebenen Formularen durch Nachbarn u. s. w. dem zur Einammlung erscheinenden Zähler übergeben und diesem sich freiwillig und unentgeltlich dem öffentlichen Dienste widmenden Beamten die Erfüllung seines Amtes möglichst erleichtert wird. Die Mühsal, welche dem einzelnen Haushaltungsvorstande aus der Ausfüllung der Zählarten und des Haushaltungsverzeichnisses persönlich erwächst, ist sehr gering und beansprucht selbst in größeren Haushaltungen kaum eine nennenswerthe Zeit. Der Staat darf von seinen Bürgern wohl erwarten, daß sie sich in jedem fünften Jahre einmal dieser auf andere Weise nicht wohl zu erzielenden Arbeitsleistung bereitwillig unterziehen.

Die Volkszählung ist bei uns nicht allein unentbehrlich für vielerlei Aufgaben der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung; sie dient auch der Wissenschaft und ist das beste Mittel, das Volk in seiner Weisheit thunlichst kennen zu lernen. Schon die bloße Volkszahl giebt ein Bild von der Macht der Staaten. Wie sehr Preußens Stärke im Laufe dieses Jahrhunderts zugenommen hat, ergibt sich aus Folgendem: Die Bevölkerung Preußens stellte sich zu Ende des Jahres 1810 auf 4,498,000, 1820 auf 11,272,000, 1830 auf 13,002,000, 1840 auf 14,922,000, 1850 auf 16,608,000, 1860 auf 18,279,000, 1870 auf 24,597,000 und 1880 auf 27,296,000; sie betrug Ende 1885 28,336,000 und wird zu Ende dieses Jahres wohl mindestens 29 1/2 Millionen erreichen. Aus der Vergleichung der Volkszahl mit der Größe des Staatsgebietes ergibt sich die Dichtigkeit des Besamens; eine dichte Bevölkerung aber bedingt zu ihrer Erhaltung starke gewerbliche Thätigkeit und giebt

den Antrieb zur wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen Kräfte. Die starke Volkszunahme des Deutschen Reiches wie des preussischen Staates ist die wichtigste Ursache von deren hoher Machtstellung und wirtschaftlichen Größe gewesen. Aber die Ermittlung der bloßen Volkszahl ist nicht die alleinige Aufgabe der Volkszählung; sie soll vielmehr in den durch die Zählpapiere erforderten Nachrichten die Unterlagen für alle Untersuchungen über die Volkskraft und das Volksleben liefern. Befäße man nicht die Ergebnisse der Volkszählung, so müßte auf derartige Untersuchungen überhaupt verzichtet werden, da die beglücklichen Nachrichten auf anderem Wege nicht beschafft werden können. Jede im Haushaltungsverzeichnisse und in den Zählarten verlangte Auskunft ist unentbehrlich. Deshalb ist es die Pflicht jedes Empfängers eines Zählbriefes, die Antworten auf die gestellten Fragen nach bestem Wissen richtig, auch so vollständig wie möglich zu geben und damit seinerseits nach Kräften zum Gelingen dieser Aufnahme beizutragen.

Niemand hat von der wahrheitsgemäßen Beantwortung der in den Zählpapieren gestellten Fragen für sich selbst oder seine Haushaltungsgenossen den geringsten Nachtheil zu befürchten; denn seitens des königlichen statistischen Bureaus werden durch die Volkszählung gewonnene Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgetheilt. Ebenjowenig werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwertet. Man kann sich versichert halten, daß die in die Zählarten eingetragenen Nachrichten über das Alter, den Familienstand, die Stellung im Berufe u. s. w. gelegentlich der Bearbeitung des Zählungsergebnisses lediglich in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendigter Auszählung werden die hier verbliebenen Zählarten eingestampft.

Nächst den Haushaltungsvorständen und einzeln lebenden Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft sind es namentlich die Zähler, welche durch zweckmäßige Vertheilung der Zählpapiere, durch sachgemäße Prüfung und Ergänzung beim Wiederein sammeln sowie durch richtige Aufnahme der Wohnstätten sehr viel zum Gelingen der Volkszählung beizutragen vermögen.

Diese Männer walten eines Ehrenamtes und haben in Ausübung desselben die Eigenschaft öffentlicher Beamten. Dabei haben sie eine sehr viel größere Menge Zeit und persönlicher Mühsal aufzuwenden als die Empfänger der Zählbriefe; sie sind allezeit bereit, auf Erfordern fehlende Formulare an die Haushaltungsvorstände ihres Zähl-Bezirktes abzugeben und dieselben über etwa bei der Ausfüllung der Zählpapiere entstehende Zweifel aufzuklären. Möchten recht viele gemeinnützig gesinnte und befähigte Männer dieses für Staat und Gemeinde gleich wichtige Amt übernehmen.

Bei innigem Zusammenwirken der Behörden, der Zählkommissionen, der Zähler und der Bewohner selbst wird auch die bevorstehende Volkszählung wie die vorhergegangenen dem preussischen Staate verlässliche Auskunft über die Zahl und den gegenwärtigen Zustand seiner Bevölkerung geben. Das königliche statistische Bureau aber wird keine Mühe scheuen, um zunächst die Hauptzahlen der Aufnahme, welche begrifflicher Weise allgemein mit Spannung erwartet werden, so schnell wie möglich festzustellen und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, diesen dann aber das ausführliche Ergebnis der Zählung baldigst folgen zu lassen.

### Der Schulgesetzentwurf.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf betreffend die öffentliche Volksschule umfaßt 203 Paragraphen und behandelt in neun Abschnitten: 1) die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule; 2) die Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule; 3) die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulverhältnisse; 4) die Anstellung, das Dienstverhältnis und das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 5) die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 6) die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen; 7) die Stellung der Gemeinden, Ortsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde auf dem Gebiete der öffentlichen Volksschule; 8) die Leistungen des Staates zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen; 9) Schluß und Uebergangsbestimmungen.

Der Inhalt der wesentlichsten Paragraphen

## Um Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Raden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott, sieht Sie nicht aus wie ein Gespenst,“ grollte Frau Demaret. „Dieses wirre Haar, dieses bleiche, entstellte Gesicht! Wo bist Du die letzten drei Tage über gewesen? Dein Kleid ist über und über mit Schmutz bedeckt. Der Ruf meines Hauses wäre für immer vernichtet, wenn jemand Dich in diesem Aufzuge gesehen hätte. Ich frage Dich wieder, Doris, was hat das Alles zu bedeuten?“

„Ich — ich — kann es Ihnen nicht sagen!“ seufzte Doris. „Seien Sie barmherzig gegen mich, verzeihen Sie mir und vergessen Sie, daß ich jemals fort gewesen bin.“

„Hörst Du dieses unwürdige Geschöpf, Hans?“ rief Frau Demaret in tiefster Empörung. „Und an dieses Mädchen möchtest Du mein Mitleid verschwenden! Sie sieht sich in der Nacht davon, Gott weiß wohin, und ich lasse den Fluß absuchen und lege die Polizei in Bewegung, aus thörichter Besorgniß um sie, und nach zwei Tagen kehrt sie gemüthlich zurück, als ob nichts vorgefallen wäre, und verlangt von mir, die Schmach zu vergessen, die sie über mich gebracht hat, und Allem seht sie die Krone damit auf, daß sie sich jede Frage über ihr

räthselhaftes Treiben verbittet. Ich habe das Mädchen niemals geschlagen, aber ich muß gestehen, daß es mir in diesem Augenblick schwer wird, mich zurückzuhalten, die Wahrheit aus ihr herauszuschlagen. Doch, verlaß Dich darauf, ich werde nicht ruhen noch rasten, bis ich der Angelegenheit auf den Grund gekommen bin.“

„Sie können mich tödten,“ schluchzte Doris, vor Frau Demaret in die Knie sinkend, „aber es ist mir unmöglich, Ihnen das dunkle Geheimniß dieser zwei Tage zu enthüllen.“

„Ist hier irgend ein Liebhaber im Spiel?“ rief Frau Demaret mit schriller Stimme. „Antworte mir! Handelt es sich um eine Liebesangelegenheit bei diesem schmachvollen Abenteuer?“

„Nein, nein, niemand liebt mich,“ murmelte Doris. „Nein, nein, mich liebt niemand, wird nie Jemand lieben.“

„Du kannst mich nicht täuschen, Mädchen. Es handelt sich zweifellos um einen Liebhaber,“ erklärte Frau Demaret argwöhnisch. „Ich weiß, daß diese Puppengesichter, wie das Deinige, das meiste Unheil in der Welt stiften. Du darfst unter diesem Dach nicht bleiben, wenn Du mir nicht offen und rückhaltlos bekennst, was sich zugetragen hat.“

Doris hob ihre blauen Augen flehend zu Hans Gärtner empor, der in wortloser Bestürzung Zeuge dieser Scene war.

„Verzeihung, o, Verzeihung,“ wendete Doris sich an ihn. „Nehmen Sie mich

wieder zurück, nehmen Sie mich wieder bei sich auf. Sie waren immer gütig gegen mich. Verlassen Sie mich auch jetzt nicht, ich habe niemand, den ich um Schutz bitten könnte. Wenn auch Sie mich verstoßen, muß ich sterben.“

„Das wäre das Beste, was Du thun könntest,“ höhnte Frau Demaret. „Oder, wenn Du darauf beharrst, mir Dein Vertrauen zu verweigern, so kehre dorthin zurück, wo Du die letzten beiden Tage verweiltest!“

„Seien Sie barmherzig und verzeihen Sie mir,“ bat das arme gequälte Kind. „Ich habe keinen Ort, wohin ich gehen könnte. Gott hat mich ganz und gar von seiner Gnade ausgeschloffen und mich verossen.“

„Und das Gleiche will ich thun,“ entgegnete Frau Demaret ungerührt. „Steh' auf, und verlaß' mein Haus auf demselben Wege, auf welchem Du kamst. Geh dorthin, wo Du die beiden letzten Tage warst,“ wiederholte sie mit bitterem Spott, „und wenn Du Dir noch einen Funken von Anstand und Selbstgefühl bewahrt hast, so laß Dich von keinem der Nachbarn sehen. Zum letzten Male fordere ich Dich auf, das Geheimniß aufzuklären oder zu gehen.“

„D, wie kann ich ihr sagen, was geschehen ist,“ dachte Doris. „Wie darf ich wagen, ihr mitzutheilen, daß der, den ich in blindem Vertrauen heirathete, zu dem ich auffah, wie zu einem Gott, mich so schändlich hinterging, mich ohne Mitleid für eine un-

erfahrene Jugend, mein gebrochenes Herz, meine vernichteten Hoffnungen, auf das wilde Meer des Lebens hinausstieß?“

„Nun, willst Du reden oder Dich entfernen?“ mahnte Frau Demaret.

„Mein Gott, Sie denken doch nicht im Ernst daran, mich in diesem Unwetter auf die Straße zu werfen?“ stöhnte Doris, von eisigen Schauern geschüttelt.

„Ganz gewiß! Geh auf der Stelle, Mädchen!“

„Nicht doch, Lily, sei nicht so hart gegen die arme Doris,“ mischte Hans Gärtner sich ein. „Du bist weit genug gegangen. Bedenke, daß die arme Doris noch ein Kind, ein unüberlegtes, unerfahrenes Kind ist. Ich glaube nicht, daß sie etwas Unrechtes that. Oder doch, Kind? hast Du etwas auf dem Gewissen?“ fragte er mit eindringlichem Ernst.

Doris versuchte zu antworten, aber die Worte erstarben ihr auf den zuckenden Lippen. Eine Welt unnenubaren Wehs, eine stumme, ergreifende Bitte sprach aus den kindlich reinen Zügen.

„Da hast Du es!“ rief Frau Demaret triumphirend. „Siehst Du nicht, daß sie nicht zu leugnen magt? Ich wiederhole Dir, verschwende Dein Mitleid nicht.“

Hans Gärtner, der einzige Freund der armen Doris, wendete sich ab und verließ das Zimmer, um seine Thränen zu verbergen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

ist folgender: Aufgabe der Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten. (Einklassige Schulen sollen im Allgemeinen nicht über achtzig Kinder zählen. Bei mehrklassigen Schulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen).

Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschulen sind die bürgerlichen Gemeinden, die selbstständigen Gutsbezirke und die Schulverbände.

Jedes Kind hat den Unterricht zu empfangen, welcher für die öffentliche Volksschule vorgeschrieben ist. Die Schulpflicht beginnt mit dem auf das vollendete sechste Lebensjahr folgenden Aufnahmetermin und endet mit dem auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. Die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen werden von der Schulaufsichtsbehörde unter der durch das Gesetz geordneten Beteiligung der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) — Vorschlagsrecht — aus der Zahl der Befähigten ange stellt. Alle bisherigen Rechte zur Ernennung, Präsentation zc. sind aufgehoben.

Die Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) stehen in allen das Volksschulwesen betreffenden Angelegenheiten unter der Aufsicht der Schulaufsichtsbehörde (Bezirksregierung; für Berlin: Provinzial-Schulkollegium). Zum Dienstfinkommen der Lehrer und Lehrerinnen leistet die Staatskassa einen jährlichen Beitrag (für einen alleinstehenden oder ersten ordentlichen Lehrer 600 M., für einen zweiten ordentlichen Lehrer 400 M., für einen anderen ordentlichen Lehrer 300 M., für eine ordentliche Lehrerin 150 M., einen Hilfslehrer oder eine Hilfslehrerin 100 M.) Das Gesetz hebt alle entgegenstehenden Bestimmungen (auch das Wohnrecht) auf.

Aus dem Entwurf heben wir ferner noch hervor, daß bei Einrichtung der Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst berücksichtigt werden sollen; grundsätzlich soll kein Kind ohne den Religionsunterricht seines Bekenntnisses bleiben. In Schulen mit Kindern verschiedener Konfession ist ein besonderer Religionsunterricht für jedes Bekenntnis einzurichten, wenn nicht die Zahl der Kinder weniger als 15 beträgt. Den Religionsunterricht leiten die betreffenden Religionsgesellschaften.

Die Erhebung von Schulgeld findet nicht mehr statt.

Die Schulkosten werden in den bürgerlichen Gemeinden wie die Kommunalsteuern aufgebracht, in Gutsbezirken hat der Besitzer des Guts dieselben zu tragen. Es werden Alterszulagen gewährt, die nur bei ungenügender Dienstführung versagt werden können.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Zur Vornahme und Belehrung wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut Mitteilung des Königl. Regierungspräsidenten im Laufe des Jahres 1889 in den Landgerichtsbezirken: zu Altona 31, zu Kiel 26 und zu Flensburg 9 Brände als durch Spielen mit Streichhölzern, Lichtern und Lampen seitens schlecht beaufsichtigter Kinder verursacht, bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gelangt sind.

Der Kreisaußschuß des Kreises Stormarn hat nach Vernehmung der Beteiligten die Inkommunalisierung der Binnengewässer im Kreise Stormarn beschlossen, und zwar nach dem Grundsatz, daß die in Frage kommenden Gewässer, soweit sie zu beiden Seiten von der Gemarkung

einer Gemeinde begrenzt werden, ganz zum Kommunalverband dieser Gemeinde gehören, während da, wo dieselben die Grenze zwischen zwei Gemeinden bilden, die Mitte des Flusses die kommunale Grenze sein soll. Gegen den Beschluß des Kreisaußschusses ist innerhalb 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirksaußschuß zulässig. Im Einzelnen beziehen sich die geschehenen Inkommunalisierungen von Wasserläufen auf die Bille, die Wandse, die Alster, die Bette, die Barritz, die Trave, die Heilsaue und die Mühlensau. Zur Vermeidung von Zweifeln sei bemerkt, daß durch die erfolgte Inkommunalisierung der Gewässer lediglich die kommunale Zugehörigkeit der betreffenden Flußläufe geregelt worden ist und die hinsichtlich derselben seither bestehenden besonderen Pflichten oder Rechte wegen Reinigung, Zustandhaltung und ähnlicher Leistungen oder wegen Jagd, Fischeerei und sonstiger Berechtigungen hierdurch nicht berührt werden.

**\* Ahrensburg, 17. November.** Eine Zigeunerbande machte, vom Bargteheider Markt kommend, am Freitag hier Station. Die Gesellschaft führte hier ein sehr lustiges Leben, sie zechte derartig flott, daß sie schließlich 40 Flaschen Wein geleert hatte und die Folge war natürlich, daß manche der braunen Ragabonden in eine bedenklich schwanke Verfassung geriethen. Auch an sonstigen Exzessen ließen sich die heimathlosen Wandervögel nicht abgehen, sie lebten, wie man zu sagen pflegt, wie „Gott in Frankreich“ und ließen sich die guten Gaben wohl-schmecken. Einem graubärtigen Alten hatten die Geister des Weines dermaßen das Hirn umnebelt, daß seine noch etwas widerstandsfähigere Genossen ihm hülfreich unter die Arme greifen mußten, sie führten ihn zum Wagen und legten ihn der Länge nach hinein, um seinen Rausch auszuschlafen. Die Bande war mit Geld wohl versehen und trat nach mehrstündigem Aufenthalt in gehobener Stimmung ihre Weiterreise in der Richtung nach Hamburg an.

\* Außergewöhnliche Einquartierung traf am Freitag hier ein, nämlich ca. 12 Offiziere des 31. Infanterie-Regiments der Garnison Altona, welche in hiesiger Gegend eine Übungstour, bezw. Terränstudien auszuführen hatten und gegen Mittag nach verschiedenen Richtungen hin abritten.

\* Als am Donnerstag der bei dem Post-amte Altona-Rathstedt angestellte Landbriefträger Hohmann von Jenfeld zurückkehrte, wurde er bei der Jenfeld-Tondorfer Grenze von zwei plötzlich aus dem Gebüsch hervorpringenden Männern angefallen, die ihn seiner Tasche zu berauben suchten. Glücklicherweise gelang es dem Ueberfallenen sich rasch loszureißen und zu entkommen, aber nicht, ohne beim Davonlaufen noch einen Schlag in den Rücken zu erhalten. Der Vorfall ereignete sich um 6 Uhr Abends, die Dunkelheit verhinderte ein Erkennen der Begelagerer, die es ungewißhaft auf Geld- und Werthgegenstände abgesehen hatten, deren der Angefallene aber gerade wenig bei sich führte.

**Kreis Herzogthum Lauenburg, 13. November.** Ein Raubraub wurde Sonntagabend an einem Seminaristen in Hageburg verübt. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe, in der Nähe der Schloßwiese, drangen plötzlich zwei aus dem Gebüsch hervorpringende Strolche auf ihn ein; der eine derselben ergriff ihn bei den Handgelenken und hielt ihn fest, während der andere ihm die Taschenuhr zu entreißen suchte. Die Kette riß und der Attentäter bekam nur das eine Ende derselben mit dem daranhängenden Medaillon. Es gelang darauf dem jungen Manne, sich loszureißen und nach St. Georgsberg zu entkommen. Obgleich sofort dem Gensdarm von dem Ueberfalle An-

zeige gemacht und in allen Herbergen Nachsuche gehalten wurde, konnte man doch von den Strolchen nirgends eine Spur entdecken; man nimmt an, daß dieselben noch an demselben Abend nach Wölln weiter gewandert sind. Das abgerissene Ende der Uhrkette mit dem Medaillon fand man am nächsten Tage am Thortor.

**Schleswig, 14. November.** Unfern der Düppeler Höhen bei Ninkenis hatten sich am Montag alle Deutschen der dortigen Gegend, die Kampfgenossenvereine von Gravenstein und Umgegend, von Alsen, Sundewitt und von Flensburg eingefunden, um der Einweihung des Denkmals beizuwohnen, das den am 5. April 1849 für Schleswig-Holsteins Recht und Freiheit gefallenen drei Sachjen-Weimarern gewidmet ist. Das gemeinsame Grab der drei Helden lag bisher in einer Holzjung verborgen und trug nur ein von dem Hauptmann und der Kompanie 1849 aufgefanztes eisernes Kreuz. Am Denkmal hielt Pastor Jenzen Ninkenis eine Weiherede; der Eigenthümer des Grundes, der deutschgefinnte Hofbesitzer Godt, versprach, das Denkmal allezeit zu schützen und brachte dem Kaiser ein begeistertes Hoch. Zahlreiche prachtvolle Kränze wurden alsdann am Fuße des Denkmals niedergelegt. Das Denkmal, das vornehmlich vom Kriegerverein zu Eichenach gestiftet, zeigt einen aus Felsen zusammengesetzten Unterbau, auf welchem sich eine prachtvolle Granitsäule erhebt mit der Inschrift: „Der Tod für das Vaterland starben am 5. April 1849 Carl Jäger, Friedrich Meyer, Carl Machenhauer vom 2. Bataillon (Eisenach) Groß. Sachjen-Weimar. Kontingents. Errichtet durch Vermittelung des Kriegervereins zu Eichenach 1890.“

## Kleine Mittheilungen.

In der Provinz Schleswig-Holstein sind vom 1. August 1889 bis 31. Juli 1890 gegen Entgelt 12 837 Jagdscheine auszugeben worden; unentgeltlich wurden 136 verabfolgt.

In Dorjum hantirte die 18jährige Tochter des Kaufmanns Petersen mit dem geladenen Gewehr ihres Vaters, legte auf die 8jährige Tochter des Bäckers Johannsen an, drückte los und erschoss das arme Kind! Die volle Schrotladung hatte das Kind ins Gesicht getroffen, so daß es nach 5 Stunden starb.

Wenn Menschen auseinandergehen, sagen sie nicht immer auf Wiedersehen. In den „Altonaer Nachrichten“ macht ein Ehemann seinem bedrängten Herzen durch folgende Annonce Luft: „Nachdem mich meine Frau Clara Baum, geborene Herzdorf, geschiedene Neuchenbach, heimlich verlassen hat, wünsche ich derselben eine recht glückliche und vergnügte Reise.“

Der Fuhrmann Frauen in Glücksburg hatte das Unglück, auf der Tour nach Louisenlund von einem Möbelwagen zu stürzen, wobei er das Genick brach.

Dr. Schmiedekam, praktischer Arzt in Blankenese, starb dajelbst nach langen Leiden im Alter von 58 Jahren. Er praktizierte seit 1868 in Blankenese und wird dajelbst als biederer und überaus wohlthätiger Mann allseitig schmerzlich betrauert.

In dem Maschinenhause der Köster'schen Holzsägerei in Heide entstand am Mittwoch Abend Feuer; der Feuerwehr gelang es, nach längerer angestrengter Thätigkeit den Brand zu löschen.

## Deutsches Reich.

Die neueste Nummer des Organs des Bergarbeiterverbandes bezeichnet den Ausbruch eines Streiks als nahe bevorstehend und fast unvermeidlich. Das Maas sei voll, die Bedrückung

ehren zu müssen, so groß, so gut, so edel erschien er mir!“

War es Einbildung, oder rief wirklich jemand ihren Namen?

Doris richtete den Kopf aus dem nassen Grafe empor und lauschte.

„War es nur der Wind, der in den Baumzweigen über ihr seufzte, oder der Schrei eines aufgeschreckten Vögels?“

Nein, es war keine Täuschung. Eilende Fußtritte kamen rasch näher.

„Doris — kleine Doris — bist Du hier?“ rief Hans Gärtner.

„Ja, ich bin hier.“ erwiderte sie, und im nächsten Augenblicke stand er neben ihr.

Es war alles so plötzlich, so unerwartet gekommen, die ganze Angelegenheit war vorüber, und Doris gegangen, ehe Hans Gärtner sich deutlich vergegenwärtigte, was geschehen war.

„Komm zurück, kleine Doris, sagte er, heiser vor Aufregung, „ich werde alles bei Lilly verantworten. Gott sei Dank, daß ich Dich noch gefunden habe. Ich besitze ebenso viel Recht an das Haus, wie meine Schwester. Sie darf Dich nicht hinauswerfen, ich leide es nicht.“

„Nein, nein, ich kehre nicht wieder mit Ihnen zurück,“ entgegnete Doris. „Ich bin zu tief gedemüthigt, zu bitter geschmäht worden.“

Alle seine Bitten blieben erfolglos. Nichts vermochte Doris zu bewegen, sich

unerträglich und die Unzufriedenheit allgemein. Während von einer Seite gemeldet wird, daß Freiherr von Quene, als Abgeordneter der Zentrumsparthei angehörend, zum Landwirtschaftsminister aufersehen sei, nennt man von anderer Seite den Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O., von Heyden, als Nachfolger Lucius.

Es wird erst jetzt eine Kabinettsordre des Kaisers über den Schulunterricht veröffentlicht, die vom 1. Mai 1889 datirt. Das Schriftstück spricht den Gedanken aus, die Schule dafür nutzbar zu machen, den sozialistischen und kommunistischen Ideen entgegen zu wirken. Zu diesem Zwecke sei die ethische Seite des Religionsunterrichtes mehr in den Vordergrund zu stellen und der Memoriestoff auf das Nothwendigste zu beschränken. In der vaterländischen Geschichte sei die soziale und wirtschaftliche Gezeßgebung zu behandeln unter Hinweis auf die stete Fürsorge der preussischen Könige für die Arbeiter. Die Lehrerbildungsanstalten müßten eine entsprechende Ergänzung ihrer Einrichtung erfahren.

Das neue Zuckersteuergesetz, welches dem Bundesrathe zugegangen ist, ermächtigt vom 1. August 1892 ab jährlich die Rübensteuer, welche 1. August 1895 aber in Wegfall kommt. In demselben Tempo wird die Verbrauchsabgabe von Zucker von 10 auf 22 Mark erhöht; der Eingangszoll auf 32 Mark. Vom 1. August 1895 ab werden demnach Ausfuhrvergütungen nicht mehr gewährt.

Nach den bisher bekannt gewordenen Ziffern aus dem Reichshaushaltsetat würden die ordentlichen Ausgaben des Reiches im Jahre 1891/92 betragen 1 033 439 949 M. d. h. um 102 475 517 Mark mehr als im laufenden Etat. Nach dem Abzug der dem Reiche verbleibenden Einnahmen aus den Ertragssteuern zc. und der nicht unerheblichen Beträge, welche als durchlaufende Posten nur in dieser Ausgabejumme figuriren, blieben durch Matrikular-Umlagen zu decken 324,207,935 Mark, d. h. um 22,035,508 M. mehr als im laufenden Jahre. Da die Gesamtsumme der Ueberweisungen 331,353,000 M. beträgt, so übersteigen die Vorauszahlungen an die Bundesstaaten die Summe der Matrikular-Umlagen immer noch um 7,145,065 Mark. Preußen soll pro 1891/92 herausgezahlt bekommen 200,267,610 Mark und an Matrikular-Umlagen zahlen 189,569,000 Mark.

## Ausland.

### Großbritannien.

Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß das Bankhaus Baring Brothers, ein Welt-haus allerersten Ranges, dessen Vermögen in jüngster Zeit noch nach Hunderten von Millionen geschätzt wurde, liquidiren müsse. Der Zusammenbruch der Firma wird hauptsächlich auf ihren weitausgedehnten Verkehr mit südamerikanischen Staaten zurückgeführt, deren Anleihen sie gegen hohe Zinsen übernahm. Einen Theil der Papiere konnten Baring Brothers mit großem Verdienst wieder unterbringen, als in neuerer Zeit das Publikum den südamerikanischen Werthen gegenüber aber mißtrauisch wurde, daß die Firma damit feil. Wie verlautet, sollen die Wechselverbindlichkeiten des Hauses 11—15 Millionen Pfd. Sterl. = 220—300 Millionen Mark, betragen, wovon 4 Mill. Pfd. St. am 14. d. M. fällig waren. Die Bank von England und andere

nach einmal den Drohungen Frau Demarets auszufegen.

„Aber was willst Du anfangen, Kind? Wohin willst Du gehen?“ fragte Gärtner in tiefster Bestürzung.

„Ich weiß es nicht,“ seufzte Doris, „wofern Sie mir nicht einen Ort nennen.“

„Welch ein Geist ist in das Kind gefahren?“ dachte Hans Gärtner erstaunt. „Ist dieses in finsterner Verzweiflung hinbrütende Geschöpf dasselbe heitere, sorglose Wesen, das noch vor einer Woche trotz des murrigen Scheltens meiner Schwester der Sonnenschein, der Blüthenduft der Anstalt war?“

„Sagen Sie mir, wohin ich gehen kann, Herr Gärtner,“ bat Doris. „Hier kann ich nicht bleiben! Sie waren stets gütig gegen mich, seien Sie es auch jetzt, in der Stunde meiner bittersten Noth. Nennen Sie mir einen Ort, wo ich Aufnahme zu finden hoffen darf.“

„Willst Du im Ernst fort von uns, Kind?“

„Ja, ja,“ schluchzte sie. „Ich möchte irgendwo hin, wo mich noch niemand gesehen hat.“

Ein plötzlicher Gedanke bligte in Hans Gärtners Seele auf.

„Vielleicht ist es für unsere kleine Doris in der That am besten, auf einige Zeit fortzugehen, bis Lillys Groll sich abgekühlt hat,“ dachte er.

allgemein wird, daß er der rthchafts- n anderer urt a. D., rde des ffentlich, schriftlich für nutz- unistischen n Zweck terrichtes und der chranken- ie soziale behandeln eufhischen bildungs- rgangung des dem gt vom bensteuer, u kommt. hshabgabe bht; der zuft 1885 en nicht n Ziffern e ordent- 1891/92 475 517 ach dem innahmen ht uner- chungen blieben 207,935 als im me der rägt, so Bundes- Umlagen ußen soll 267,610 zahlen

erste Firmen sollen eine Garantiefond von 7—9 Millionen Pfd. St. gegründet haben.

Dieser Tage begann der Ehebruchprozess gegen den Führer der irischen Nationalpartei, Parnell; dieser ist von dem Kapitän O'Shea angeklagt, mit Frau O'Shea Ehebruch getrieben zu haben. Parnell war nicht erschienen, ließ aber die Beschuldigung leugnen.

Der Untergang des englischen Kreuzers „Serpent“ erregt großes Aufsehen, denn der „Serpent“ war notorisch seuntüchtig; man äußert die größte Verwunderung, daß das Schiff zu solchem Dienst auserlesen und zu dieser Jahreszeit durch das Biskajische Meer gefandt wurde. Die Presse verlangt strengste Untersuchung des ganzen Vorfalles. Von der Besatzung retteten sich nur drei Matrosen durch Schwimmen, dieselben kamen beim Dorf Camarinas (Provinz Corunha) ans Land; die übrigen 277 Mannschaften und Offiziere sind ertrunken. Der „Serpent“ war ein ganz neuer Schraubenzug von 4500 Pferdekraft. Diese Reize war seine erste. Schon Ende Juni sollte das Schiff nach Westafrika abgehen, aber die Maschine ward nicht in Ordnung gefunden. Danach fanden noch verschiedene Unfälle mit dem Schiffe statt, so daß mehrere Sachverständige dasselbe als untauglich für den Seedienst bezeichneten. „Serpent“ ging zwanzig Meilen nördlich von Finisterre unter. Die meisten der Ertrunkenen stammen aus Plymouth. (W. L.)

### Amerika.

Um einem schon seit mehreren Wochen tief gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist endlich wieder eine Revolution in Mittelamerika ausgebrochen. Diesmal ist die Republik Honduras an die Reihe gekommen. Eine Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad berichtet, daß der Präsident der Republik Honduras, Bogran, mit seinen Truppen von Jucurutzen unter Führung eines gewissen Sanchez in seiner Hauptstadt Tegucigalpa belagert wurde, sich aber einen Weg durch die Belagerer bahnen konnte und die Stadt, verfolgt durch die Leute des Sanchez, mit seinen Truppen verließ. Es soll viel Blut geflossen sein. Der Präsident von Guatemala hat Bogran 1000 Mann Truppen zu Hilfe gefandt. Man befürchtet, daß daraus größere Verwidelungen in Zentralamerika entstehen könnten.

### Rußland.

Im Nihilistenprozess Marie Günzburg und Genossen erfolgte am 12. November der Urtheilspruch. Derselbe lautete für die Günzburg und drei andere Angeklagte auf Tod durch den Strang; doch empfahl das Gericht die Verurtheilten der Gnade des Kaisers behufs Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Ein fünfter Angeklagter, ein ehemaliger Offizier, wurde freigesprochen, weil die treuherzigen Erklärungen desselben den Verdacht seiner Betheiligung an der Umwälzungsbewegung hinfällig machten.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Im Berliner Friedrichshain wurden am Mittwoch Morgen ein junger Mann und ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Das Mädchen, die unverheiratete Martha Hänle, 22 Jahre alt, hatte einen Revolver in den Kopf erhalten und war todt, der junge Mann, Schriftsetzer Otto Nieger, hatte zwei Schüsse im Kopf und lebte noch, starb

„D bitte, rathen Sie mir,“ drängte Doris. „Wenn es Dein Ernst ist, für eine Spanne Zeit fortzugehen, Kind, glaube ich Dir einen vernünftigen Vorschlag machen zu können,“ sagte er langsam.

Doris ergriff seine Hand und bedeckte sie mit Küssen.

„Ich kenne eine Familie in Berlin, die Neustadts, die Dich auf einige Wochen sehr gern bei sich aufnehmen würden, wenn ich es von ihnen verlange. Würde Dir das zusagen? Du bist zwar nicht an das Stadtleben gewöhnt, aber Frau Neustadt ist eine so gute, brave Frau, die Dich mit mütterlicher Hingebung behüten würde.“

„Es ist mir gleich, wohin ich gehe. Ein Ort hat denselben Werth für mich, wie der andere,“ erwiderte Doris traurig.

Gärtner kehrte in das Haus zurück, einen Empfehlungsbrief für Doris zu schreiben. Er war mit sich und seinem Werk zufrieden.

Doris empfing ihn mit heißen Dankesworten.

„Und nun, Kleine, eilen wir zum Bahnhof,“ unterbrach er sie.

Er löste ihr eine Fahrkarte. Der Zug war schon zum Abgehen bereit. Ein hastiger Abschied und sie war den Blicken des wackeren Alten für immer entschwunden.

„Habe ich recht gethan, das Kind allein

aber nach vorgenommener Operation im Krankenhaus. Das Paar war verlobt, Nieger war jedoch ein leichtsinniger und arbeitscheurer Mensch; da das Mädchen nicht von ihm lassen wollte, aber unter diesen Umständen auch keine Aussicht zum Heirathen hatte, gingen sie gemeinschaftlich in den Tod. — Am Dienstag Abend machte in Berlin die 30jährige Arbeiterin Auguste Holstein ihrem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende. Sie hatte vor einigen Monaten einen Studateur kennen gelernt, der sie zu heirathen versprach, sie aber, nachdem sie in seinem Interesse ihre Werthsachen versteckt hatte, verließ und ihr einen Abgabebrief schrieb. Das Mädchen konnte dies nicht erwinden und griff deshalb zum Revolver. — Die von Berliner Blättern gemeldete Verhaftung des Bankiers Jungklaus aus Sietin bestätigt sich nicht, derselbe scheint ins Ausland entkommen zu sein. — In Kitzingen wurde die Vorsteherin und ein Fögling der evangelischen Kinderbewahranstalt durch ausströmende Mospaste getödtet. Der Fögling war in den Keller geschickt, um Kartoffeln zu holen, kam aber nicht wieder, was die Vorsteherin veranlaßte, nachzugehen, wobei sie vom gleichen Schicksal ereilt wurde. Die Vorsteherin war eine Schwester des Neubrückersauser Diakonissenhauses. Bei dem Veruche, Beide zu retten, wurde noch eine zweite Schwester betäubt, doch gelang es, diese noch lebend aus dem Keller zu bringen. — In dem Städtchen Wie bei Metz erschlug in einem Anfall von Eifersucht der Weinhändler Lebon sein Weib, steckte die Leiche in ein Faß mit Misthol und ließ dieses nach Marfal fahren. Der Fuhrmann, dem die Sache verdächtig vorkam, machte Anzeige, und beim Öffnen des Fasses fand man die Leiche. Als Genothmen den Weinhändler verhaften wollten, machte er seinem Leben durch zwei Revolvergeschüsse ein Ende. — Ein Reservist aus Elberfeld beging auf einer Kontrollversammlung die Unvorsichtigkeit, dem Hauptmann den Gehorsam zu verweigern und sich zu widersetzen. Er wurde vom Militärgericht zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**60 Menschen ertrunken.** Budapest, 11. November. Gestern war in Bistritz an der Waag Jahrmarkt, zu welchem von dem am anderen Ufer gelegenen Dorfe Droma ungefähr 70 Bauern mit Wagen und Pferd kamen, um sich auf einer Fähre übersetzen zu lassen. Die Waag ging sehr hoch, die Fähre war überdies überlastet. Mitten im Strome drang Wasser ein, die Fähre sank, und Alles stürzte in die hochgehenden Fluthen. Nur einzelne Menschen konnten sich retten. Bisher wurde festgestellt, daß 60 Personen ertrunken sind. Von Reisenden wird in ergreifender Weise geschildert, wie zahlreiche Personen an beiden Ufern der Waag das furchtbare Unglück mit ansahen, ohne Hülfe bringen zu können. Nur etwa 10 Personen konnten sich durch Schwimmen an das Ufer retten. Die Uebrigen, sowie Pferde und Wagen wurden von den Fluthen fortgetragen.

**Raubanfall.** Mainz, 14. November. Gestern Nachmittag kam ein Bauer aus Gau-Biddeheim, der in Bingen 1300 M für Wein eingenommen hatte, hierher, um auch hier noch einige Geschäfte zu erledigen. In einer Wirtschaft ließ er unvorsichtiger Weise die Summe sehen, die er vereinnahmt hatte, und bezahlte einigen ihm unbekanntem Leuten die Zechen. Es wurde dann noch in verschiedenen anderen Wirtschaften verkehrt, bis der Landmann schließlich das Verlangen stellte, daß man ihn nach dem Centralbahnhof führe. Anstatt aber nach dem Bahnhof, brachte man ihn in die einsame Wallstraße. Hier erhielt er einen gewaltigen Hieb auf den Kopf, so daß er zusammenstürzte und erst später wieder zum Bewußtsein kam; mittlerweile war sein Geld von den Stroldchen geraubt worden. Der Thätigkeit der Kriminalpolizei gelang es noch heute Morgen, drei Leute zu verhaften, die den Raub und den Ueberfall

nach Berlin zu schicken?“ murmelte Gärtner, in dem niederströmenden Neben den Heimweg antretend. „Berlin ist eine große, grausame, verderbte Stadt. Ich bedauere jetzt beinahe, daß ich Doris nicht lieber in irgend ein stilles Dorf der Umgegend schickte. Ich hätte mir die Sache reiflicher überlegen sollen. Merkwürdig, sonst handle ich niemals nach einer ersten Eingebung! Wenn Doris mir nur gleich nach ihrer Ankunft schrieb?“

Den Empfehlungsbrief Gärtners sorgfältig in ihre Tasche steckend, lehnte sich Doris in ihre Ecke zurück, ihren traurigen Gedanken nachzuhängen. Im Zeitraum einer Woche verheirathet und von ihrem Gatten verlassen, fand sie es dennoch unmöglich, den Mann, der so viel Leid über sie gebracht hatte, zu hassen.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als der Zug in die große Bahnhofshalle einlief. Die Verwirrung, der Lärm und das Gedränge bekämpften Doris.

„Es ist hier viel ärger, als in Hamburg,“ dachte sie.

Sie war so glücklich, nach wenigen Minuten einen Wagen gefunden zu haben.

„Lindenstraße fünfzehn,“ rief sie dem Kutscher zu.

Eine kurze Fahrt brachte sie an's Ziel.

Sie stieg zwei Treppen empor und klingelte, ohne das unter der Glocke befestigte Schild zu beachten.

ausgeführt haben. Von dem geraubten Gelde wurden bereits 900 M wieder aufgefunden.

**Feuersbrunst.** Am Dienstag Vormittag brach in einer Tabakfabrik in Madrid ein großes Feuer aus, durch welches ein großer Theil der Fabrik eingestürzt wurde und 6000 Arbeiter brodlos geworden sind. Die Königin besuchte Nachmittags die Brandstätte und sagte den arbeitslosen Frauen unter dem Ausdruck ihrer Theilnahme ihre Hülfe zu. Die Menschenmenge begrüßte die Königin enthusiastisch. Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Fabrik soll baldmöglichst erfolgen.

**Ein amerikanischer Heilkünstler.** Dr. Sequa, der in der Charlatanismus vergangener Jahrhunderte auftritt, aber angeblich überraschende Kuren aufzuweisen hat, jetzt seit Wochen ganz London in Erstaunen. Er fährt von Vorstadt zu Vorstadt, von einem Zeltwagen mit einem trefflichen Orchester gefolgt, und trägt bei Nacht an seiner Stirn ein elektrisches Licht. Auch folgen ihm Wagen mit Krücken beladen, die zu Patienten gehören, die er von Gicht und Schlagfluß — Lähmungen im Handumdrehen geheilt, das heißt in einer einzigen Stunde, sie in dem Zeltwagen heftigen Einreibungen und Knetungen unterwerfend, wobei das Orchester die Schmerzenslaute überönen muß! Jede Behandlung geschieht vor beliebigen Zeugen aus dem Publikum, auch in Gegenwart von Ärzten, die zuerst Alles für einen Humbug erklärt haben, aber nunmehr einräumen, daß er Vielen geholfen. Einmal in der Woche veranstaltet Sequa ein Wettlaufen zwischen geheilten Krüppeln. Er heilt deren täglich drei und vollzieht schmerzlose Zahnoperationen an einem halben Hundert im Freien. Bei diesen Operationen dient ihm sein elektrisches Stirnlicht zur Beleuchtung der Mundhöhlen. Dit wirft er Hände voll Silbers unter das jubelnde Volk und entläßt arme Patienten reich beschenkt obendrein.

**Professor Kochs Heilverfahren** ist eine Großthat der Wissenschaft, die Alles, was bisher auf medizinischem Gebiet geleistet worden ist, weit überstrahlt. In der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ hat Professor Koch weitere Mittheilungen über sein Heilmittel gegen die Tuberkulose (Schwindsucht) gemacht und dessen Wirkungen geschildert. Er nennt sein Mittel „Paratoloidin“; es besteht in Einspritzungen, die vom Rücken aus gemacht werden, innerlich genommen vom Magen aus, wirkt es nicht. Die überraschende Wirkung wurde beobachtet bei Lungentuberkulose sowohl als bei Hauttuberkulose (Lupus), eitrige Geschwüre; bei Gesunden wirkt das Mittel nicht, ebensowenig bei verschiedenen sonstigen Erkrankungen. Professor Koch will das Mittel zum Gemeingut der Menschheit machen und nicht für sich ausnutzen. Seine Erfindung erregt in der ganzen Welt die größte Aufmerksamkeit. In Berlin wird schon eine ganze Anzahl Heilanstalten nach der Dr. Kochschen Methode eingerichtet; wie es heißt, soll dem Reichstage eine Vorlage zugehen, welche Professor Koch eine Dotation von einer Million bewilligt.

**Einsturz.** Myslowitz, 15. November. Ein noch nicht vollendetes Fleischkühlhaus ist hier eingestürzt. Bis jetzt wurden aus den Trümmern ein Maurer todt und vier Handlangerinnen sehr schwer verletzt herausgeholt.

**Zum Eisenbahnunglück bei Taunton** wird noch gemeldet: In dem Sitzzuge, welcher auf der Great Western Bahn auf der Station Norton Fitzwarren, unweit Taunton, mit einem Güterzuge zusammenstieß, befanden sich 50 Fahrgäste. Von denselben wurden 8 auf der Stelle getödtet, 8 andere schwer und 7 leichter verwundet. Der Schrecken der nächtlichen Szene wurde noch vermehrt, als die Funken der Lokomotiven die Wagen in Brand setzten.

„Ich möchte Frau Neustadt sprechen,“ sagte sie der öffnenden Dienerin.

„D, die Neustadts wohnen schon seit einem halben Jahre nicht mehr hier. Sie sind nach Bremen verzogen.“

„Verzogen!“ wiederholte Doris, einer Ohnmacht nahe.

Welch' furchtbarer Schlag des Schicksals traf sie wieder! Wo sollte sie nun hingehen, was nun beginnen?

Taumelnd stieg sie die Treppe hinunter.

Allein und freundlich in der großen Stadt, nur wenige Mark in der Tasche.

„Hier leben seine Angehörigen,“ murmelte sie. „Wie seltsam, daß ich das auch nur einen Augenblick vergessen konnte.“

Sollte sie zu seiner Mutter gehen, jener fasten hochmüthigen Frau, von der er ein so wenig liebenswürdiges Bild entworfen hatte? Sollte sie zu ihr gehen und ihr alles sagen? O, nein! Die stolze Frau würde sich nur freuen, daß der Sohn sie verlassen hatte. Bei ihr würde sie kein Mitleid, kein Erbarmen finden.

Sie war noch nicht weit gegangen, als ein Ponygespann sich in schneller Fahrt näherte.

Ein flüchtiger Blick und sie hatte das in die Kissen des Wagens zurückgelehnte junge Mädchen erkannt. Es war Serena Hoffinger, schöner, anmutiger, reizender als

Das Geschrei der in den Wagen eingesperrten, keinen Ausweg findenden Fahrgäste war furchtbar. Telegramme nach Exeter, Taunton und den Nachbarstädten brachten jedoch schnell ärztliche Hülfe herbei, und eine Stunde später waren bereits hundert Arbeiter mit der Begräumung der Trümmer beschäftigt. Die Schuld an dem Unglück trägt der Signalist George Rice, welcher 38 Jahre lang in den Diensten der Bahngesellschaft gestanden hat und dem Personenzug das falsche Signal gab, daß die Strecke frei wäre. Rice ist verhaftet worden. Daß der Lokomotivführer und der Heizer des Sitzzuges unverfehrt geblieben sind, grenzt fast ans Wunderbare. Der Lokomotivführer wurde eine weite Strecke fortgeschleudert, der Heizer aber, welcher zur Zeit der Kollision auf dem Tender war, befand sich, als der Zug zum Stehen kam, in einem Wagen II. Klasse, dessen Wände von dem Tender durchbrochen worden waren. Der Heizer öffnete die Thür des Kupes und gelangte völlig unverfehrt ins Freie. Diejenigen Fahrgäste, welche transportfähig waren, wurden nach London gebracht.

**Tragbare Brücken.** Die Franzosen widmen der Frage der tragbaren Brücken große Aufmerksamkeit. Neben den älteren Systemen von Heney und Marcille tauchen neuerdings zwei Konstruktionen auf, die vielleicht Beachtung verdienen. Zunächst die Brücken des berühmten Ingenieurs Eiffel, die ausschließlich aus Stahl bestehen. Die schwersten Stücke wiegen nur 418 Kg. und lassen sich also durch Menschenhand montiren. Eiffel baut zwei Sorten Brücken, eine von 45 Meter Spannweite aus Stücken von 6 Meter Länge und eine solche von 30 Meter aus Stücken von 3 Meter. Erstere wiegt 85 030, letztere 41 861 Kg. Die Brücken werden am Ufer zusammengestellt und dann, ohne Hülfe von Böden oder Pontons, über den zu überbrückenden Raum vorgehoben, wobei dem Ueberkippen durch Gegengewichte solange vorgebeugt wird, bis das freie Ende auf dem jenseitigen Ufer aufliegt. Bei den Versuchen in Chalons-sur-Marne beanspruchte die Aufstellung einer größeren Brücke 32 1/2 Stunden, einer kleineren aber nur 26 Stunden. Sie tragen eine Last von 6000 Kilogramm auf das laufende Meter.

„Sodoms Ende“, das vielgenannte Schauspiel Sudermanns, erweist sich als der größte materielle Erfolg, den das Berliner „Leistung-Theater“ bis jetzt zu verzeichnen hatte. Die ersten 5 Vorstellungen haben eine Gesamt-Einnahme von 20 984 M erzielt — ein Ergebnis, das selbst „Die Ehre“, ein Stück des gleichen Verfassers, in der gleichen Anzahl von Aufführungen nicht gezeitigt hat.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziege in Ahrensburg.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Noheid-Bastroben** (ganz Seide) Mk. 16.80 per Nohe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nabefertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Feste um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen u. weißen Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (St. u. R. Hofstet.) Zürich. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 10

jemals. Der Widerschein des aufgespannten, rothgefütterten Sonnenschirms und die rothen Federn, die von ihrem zierlichen, auf die schwarzen Locken gestülpten Strohhut wie freundlich grüßend nickten, hoben ihre pikante dunkle Schönheit besonders vortheilhaft hervor.

Doris Blick verweilte nur eine Sekunde auf dem stolzen Gesicht Serenas, um sich dem Herrn an ihrer Seite zuzuwenden. Jeder Blutstropfen schien plötzlich von ihrem Herzen wegzuströmen, die Luft sie zu ersticken und das Licht der Sonne sich zu verfinstern. Der Begleiter Serenas war Robert Nordens, der Gatte der armen Verlassenen.

Sein Auge ruhte mit einem Blick des Entzückens, der Liebe und Bewunderung auf dem jungen Mädchen an seiner Seite.

Doris vergingen fast die Sinne.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. sco. 8 M. täglich bei **B. Becker in Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Oktober. Geboren. Am 2. Sohn dem Arbeiter Peter Wilken in Bargteheide. 25. Tochter dem Maurer...

Berechlicht. Am 4. Dienstknecht Wilhelm Friedrich Ferdinand Vogt zu Oberwick, Gemeinde Jersbek...

Gestorben. Am 2. Käthner Hans Hinrich Hoggens-Lamp zu Delingsdorf, 64 Jahr.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hartsheide Band I — Blatt 40 — auf den Namen des Eigentümers Joachim Kummerfeld in Hartsheide eingetragene, in Hartsheide belegene Grundstück, Achteckhufenstelle, am 13. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 26,04 A Reinertrag und einer Fläche von 8,5755 Hektar zur Grundsteuer mit 60,00 A Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abhängigkeit und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erststeher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dieserjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 16. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 27. Oktober 1890. Königlich-Preussisches Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Gemeinde-Statuts vom 29. Oktober 1878 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß für die in diesem Jahre auszuwählenden drei Gemeinde-Verordneten Herr Hüfner S. Kloth — Abtheilung I. Herr Hüfner Johs. Stahmer — Abtheilung II. Herr Schneidermeister P. C. Lange — Abtheilung III.

Termin zur Neuwahl angesetzt ist auf Sonnabend, 29. Novbr. d. J., Abends präcise 8 Uhr, im Amtsstofale der Gemeinde-Vertretung. Ahrensburg, den 17. November 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

General-Versammlung am Sonntag, 23. November Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslofale. Tages-Ordnung: 1. Kontrakte mit den beiden Kassenärzten und dem Apotheker; 2. Erhöhung der Beiträge; 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. Ahrensburg, den 10. November 1890. Der Vorstand. P. E. Lange.

L. Baeger, Kürschner, Ahrensburg, empfiehlt:

Hüte, Mützen und Pelzwaren aller Art zu billigsten Preisen, Wintermützen, für Knaben schon von 40 S. an, schwarze Muffen schon von 1 M. 50 S. an, u. c.

Staatspapiere taufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. Sammtliche Coupons zahllos kostenfrei aus. Versicherung gegen Coursverlust u. Kontrolle aller verlosbaren Papiere. Prospekt versende gratis u. franco. C. Calmann, Bank-Geschäft, Hamburg, Neuerwall 105, Altona, Neichenstraße 35.

Wien 9. Sensationell! Wien 9. Berechtigten Erfolg!

erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte für jeden Raucher unentbehrliche Wiener Rauchgarnitur bestehend aus:

- 1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuervergold. ob. verfilb Beschlag, samt 1 echt Badener Weichselrohr mit Hornummünderung. 1 echt Meerschaum-Zigarrenspitze mit echt Bernstein, 1 echt Meerschaum-Zigarrettenspitze garantiert Ia. Qualität. 1 Pfeifenfeuerzeug, 1 Zigarrentasche m. Nickelverzierung in eleganter Ausstattung um den Preis von nur Mk. 4.40 zu beschaffen.

Verband gegen Baar oder Nachnahme (auch in Briefmarken) durch das Erste Wiener Rauchutensilien-Export-Haus von S. Birnbaum, Wien IX. Bei vorheriger Einfindung des Betrages nebst 60 Pfg. porto- und zollfrei. Verjende alle in dieses Fach gehörende Artikel (Spitzen, Pfeifen u. c.). Wiederverkäufer Rabatt; Zusfr. Preisliste für 0,20 Mk. franko.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Schadendorffs Hotel AHRENSBURG.

Mittwoch, den 19. November d. J.: I. Abonnements-Concert u. Ball gegeben von der Capelle des Hannover'schen Husaren-Regiments No. 15, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten C. Ludewigs. Abonnementskarten sind im Voraus bei mir zu haben. Kassenpreis a Person 1 Mk., mit Ball Herren 1,50 Mk. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr. Hochachtungsvoll H. Schadendorff.

NB. Diejenigen Abonnenten, die noch nicht im Besitze der Abonnementskarte sind, können dieselbe bei mir in Empfang nehmen, event. später an der Kasse.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: Beste Sorte Englisch lederne Hosen, Stück 6 Mark. Wollene Schlaf- und Pferddecken. Wollene Herren-Westen von 2,70 Mark an. Zanella-Regenschirme, Stück 2,70 Mark. Knaben-Anzüge in allen Größen.

Ziehung unwiderruflich 22. November 1890. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie Original-Lose a 4 Mk., 1/2 Los 2 Mk., 1/4 Los 1 Mk. Kölner Dombau-Lotterie. Fest nur baares Geld. Original-Lose 3 1/2 Mk., 1/2 Los 1 1/2 Mk., 1/4 Los 1 Mk. Für 10 Mk. 11/4. Weimar-Lotterie, Haupttreffer 50 000 Mk. W. Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.). Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk. Ziehung 3. Klasse am 15., 16 und 17. December. Hierzu empf. ich Depot- resp. Antheil-Lose von in m. Besitze befindlichen Original-Losen.

Table with columns for fractions (1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 1/2, 2 3/4, 3) and corresponding numbers for the Rothe Kreuz-Geld-Lottery.

Für alle drei Klassen: Antheile bei Vorausbezahlung: 1/4 110 55 27,50 22 14 11 7 5,50 3,50 Mk. Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die 3. Klasse: 10/64 30 45 52 1/2 82 1/2 105 165 210 420 Mk. Ferner für alle 3 Klassen bei Vorausbezahlung: 10/64 35 55 70 110 140 220 275 550 Mk. Porto pro Klasse 10 Pfg., bei Einschreiben pro Klasse 30 Pf. Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist außerdem 1 Mark beizufügen. August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhause. Telegr.-Adr.: Subbank Berlin.

Feinsten Hamburger Auchen-Syrup empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Reine Ungarweine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Flaschen gegen Postnachnahme. Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn). 4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Menecher Fettausbruch Mk. 6.—, Hüster Mustatansbruch Mk. 6.—, franco sammt Flaschen gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Feinsten Rheinl. Cranben-Essig, garantiert rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte Guido Schmidt Ahrensburg am Weinberg.

Vorbereitung auf die Postgehülfsen-Prüfung Dohrn u. Feddern in Kiel.

Älteste Post-Schulthätigkeit in Deutschland, daher erfahrenste und bewährteste Lehrkräfte, vorzügliche Erfolge. Aufnahme von 15—24 Jahren, Kursus 5—10 Monate. Gute Pension, billige Preise. Eintritt zu jeder Zeit. Meldungen baldigst erbeten. Dohrn u. Feddern.

Zur bevorstehenden Winter-Saison halte meine reichhaltige Muster-Kollektion moderner Stoffe für Herren-Garderoben bei billigen Preisen bestens empfohlen. F. Rathje, Ahrensburg.

ff. Provencer-Oel Med. Dampf-Leberthran rheinländischen Traubenessig sowie auch Essigsprit, empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20. Centralfeuer-Doppelpistolen Ia im Schuss v. M. 34 an. Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 28.50. Taschen-, Gewehr-, Revolver-, u. M. 6.50 an. Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11. größer u. stärker M. 20 u. 25. Mischlingen, Schussbüchsen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Honig empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase, Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Vericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Die Umsätze in den Kraftfuttermitteln waren in den letzten 8 Tagen sehr groß. Seemwärts angekommen beträchtliche Quantitäten Baumwollsaatmehl und Reisfuttermehl fanden bei anziehenden Preisen schättn. Nehmer. Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 4,25 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 6,75 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreidefchlempe M. 5,50 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreidefchlempe Mk. 5,75 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Vierecker M. 4,75 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdmüsluden und Erdmüslmehl M. 6,70 bis M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 6,10 bis M. 7,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocusmüsluden und Cocusmüslmehl M. 5,75 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmfenchunden und Palmfenchmehl M. 5.— bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappsmüsluden M. 5,40 bis M. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weiz, verjollt, M. 6.— bis M. 7,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,80 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,70 bis M. 5.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 15. November 1890. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht. Hamburg, 14. November. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfg. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 116—118. 2. Qualitäten M. 112—115. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 95—105. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Hoft. Bauer: " 95—105. Galzische und ähnliche " 68—75. Finnländische " 72—80. Amerikanische " 42—70.

Table with columns for date, barometer, thermometer, and wind. Data for November 15, 16, and 17.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19